

# JAHRESBERICHT

2009

Psychologische Beratungsstellen  
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

82362 Weilheim, Murnauer Str. 12

86956 Schongau, Bauerngasse 5

82377 Penzberg, Im Thal 8

Träger: Katholische Jugendfürsorge  
der Diözese Augsburg e.V.

## Inhaltsübersicht

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Kurzzusammenfassung</b>	<b>6</b>
<b>1. Angaben zur Beratungsstelle</b>	<b>7</b>
1.1. Bezeichnung der Beratungsstelle	7
1.2. Träger	7
1.3. Öffnungszeiten	7
1.4. Leitbild	8
<b>2. Personelle Besetzung</b>	<b>9</b>
<b>3. Beschreibung des Leistungsspektrums</b>	<b>10</b>
3.1. Gesetzliche Grundlagen	10
3.2. Grundlegende Methoden und Leistungen	11
3.3. Offene Konzepte	11
<b>4. Klientenbezogene statistische Angaben</b>	<b>12</b>
4.1. Fallzahlen	12
4.2. Geschlechts- und Altersverteilung	13
4.3. Am Beratungsprozess beteiligte Personen	13
4.4. Anregung, Initiative und Wartezeiten	14
4.4.1. Wer empfiehlt Erziehungsberatung?	14
4.4.2. Wer meldet an?	15
4.4.3. Wartezeiten	16
4.5. Regionale Verteilung	16
4.6. Familiensituation	17
4.6.1. Familienkonstellation	17
4.6.2. Anzahl der Kinder in der Familie	18
4.6.3. Migrationshintergrund	18
4.7. Schul- oder Ausbildungssituation des jungen Menschen	19
4.8. Sozioökonomische Situation der Familie	20
4.8.1. Berufsstatus der Eltern	20
4.8.2. Erwerbstätigkeit der Eltern	20
<b>5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle</b>	<b>21</b>
5.1. Anmeldegründe	21
5.2. Gründe der Hilfestellung gemäß § 28 SGB VIII	22
<b>6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit</b>	<b>24</b>
6.1. Fallzuordnung nach SGB VIII und Fallzahlentwicklung	23
6.2. Tätigkeitsanteile in verschiedenen Beratungs-Settings	24
6.3. Beratungsdauer und Beratungsintensität	24
6.3.1. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Beratungen	24
6.3.2. Beratungsintensität bei abgeschlossenen Beratungen	25
6.4. Art des Abschlusses	25
<b>7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung</b>	<b>26</b>
7.1. Schulung / Fortbildung / Weiterbildung / Supervision	26
7.2. Qualitätssicherung	27
7.2.1. Fallbesprechung / Supervision	27
7.2.2. Weitere Maßnahmen	27
<b>8. Offene Konzepte</b>	<b>28</b>
8.1. Präventive Angebote, Gruppenangebote, Projekte und Kooperation im Netzwerk	28
8.1.1. Präventive Angebote im Überblick	29
8.1.1.1. Elterncafés	29
8.1.1.2. Elternabende	29
8.1.1.3. Gruppenangebote	30
8.1.2. Ausgewählte Präventionsprojekte	31
8.1.2.1. Elterncafé 2009 im Förderzentrum Weilheim	31
8.1.2.2. Aufsuchende Arbeit im Kindergarten und Hort	31

8.1.2.3.	Cooler Tipps für coole Jungs- Selbstbehauptungskurse für Jungen	32
8.1.2.4.	Trennungs- und Scheidungskindergruppe	34
8.1.3.	Betrachtungen: Erziehungsberatung im Jahr der Krise	35
8.1.3.1.	Erziehungsberatung heute	35
8.1.3.2.	Der Stress mit der Krise	37
8.1.3.3.	Onlineberatung als Angebot der Psychologischen Beratungsstelle	39
8.1.4.	Kooperation im Netzwerk - Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	40
8.2.	Öffentlichkeitsarbeit	41
8.3.	Gremienarbeit	41
8.3.1.	Überregionale Gremien und Arbeitskreise	41
8.3.2.	Regionale Gremien und Arbeitskreise	41
9.	Nachrichten und Informationen	42
9.1.	Jubiläen an den Psychologischen Beratungsstellen	42

## Vorwort

Weilheim, im März 2010

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2009 war das Jahr der Krise – sie hat uns als globales Ereignis ebenso beschäftigt wie in ihren ganz konkreten Auswirkungen auf unseren Landkreis und unsere alltägliche Beratungsarbeit. Zwar mehren sich inzwischen die Anzeichen dafür, dass die Talsohle erreicht ist und es wieder bergauf geht, aber das in den letzten Jahrzehnten gewachsene Vertrauen auf eine insgesamt stabile und verlässliche Grundordnung in den westlichen Industrieländern ist nachhaltig erschüttert.

„Krise als Chance“ ist in der Psychologie eine seit langem bekannte und erprobte Perspektive. Krise ist nicht mit Katastrophe gleichzusetzen, auch wenn sie „gefühl“ genauso unberechenbar wie eine solche über uns hereinbricht. Beim genaueren Hinsehen wird jedoch deutlich, dass jede Krise ihre Vorboten und Ursachen hat, die miteinander darauf verweisen, dass eine alte Ordnung nicht mehr trägt und veränderten Bedingungen angepasst werden muss. Damit beinhaltet sie eine Chance zum Wachstum, hin zu einer besseren, weil den veränderten Gegebenheiten besser angepassten Ordnung (dazu Beitrag M. Hospach unter 8.1.3.2.).

Mit dieser Perspektive und den daraus entwickelten Methoden, sind wir mit unserem Beratungsangebot ebenso wie in der präventiven Arbeit gut gerüstet, unseren Part im Miteinander gemeinsamer Anstrengungen zu übernehmen. Wir haben in 2009 insgesamt 969 junge Menschen und ihre Familien beraten. Diese absoluten Fallzahlen bewegen sich, wie seit Jahren schon, auf sehr hohem Niveau und sind gegenüber 2008 erneut angestiegen. Dabei waren wir in der Einzelberatung vermehrt mit individuellen und familialen Herausforderungen befasst, die von teilweise massiven finanziellen Nöten und Angst vor einer unsicheren Zukunft mit geprägt waren (siehe 8.1.3.1., Beitrag K. Dorn). Auch in der präventiven Gruppenarbeit zeigten sich verstärkt Nöte und Ängste in Bezug auf Bereiche, die vom Einzelnen nicht oder nur schwer kontrollierbar erscheinen. In beiden Bereichen richteten wir unsere Bemühungen in Beratung und Begleitung zunächst darauf, sichtbar, spürbar und damit (wieder) erfahrbar zu machen, wo die grundlegenden Stärken und Kompetenzen von Personen und Systemen liegen. In einem folgenden Schritt galt es dann zu erkunden, wie diese eingesetzt werden können, damit künftige Herausforderungen mit neuen Strategien gemeistert werden können. Gerade in der präventiven Gruppenarbeit, die im Vorfeld krisenhaften Erlebens ansetzen kann, lässt sich dieses Ausprobieren von neuen Möglichkeiten häufig mit viel Freude und Kreativität durchführen (siehe unser Angebot „Wachstumschance Pubertät“).

Mit bewährten wie neuen Angeboten konnten wir speziell die Kinder direkt unterstützen und stärken. Beispielhaft wird in diesem Bericht die Jungengruppe „Coole Tipps für coole Jungs“ vorgestellt (8.1.2.3., Beitrag M. Kosler). Erweitert haben wir unser Angebot der aufsuchenden Beratung in Kindergarten und Hort. Näheres zur Umsetzung des Konzepts finden Sie unter 8.1.2.2. (Beitrag G. Annaberger).

Die aktive Auseinandersetzung mit schwierigen Phasen in der Familienentwicklung schärft den Blick für die Bereiche des Lebens, in denen wir wenig Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten haben. Hier ist es uns ein besonderes Anliegen, die bei uns Rat suchenden Menschen an die „guten Mächte“ heranzuführen, die sie in ihrem Leben bislang getragen haben, die in ihrem ganz individuellen Glauben verankert sind.

Kooperation und Vernetzung sind ein Begriffspaar, das unsere über die Belange der einzelnen Familie hinausgehende Arbeit gerade in 2009 geprägt hat. Der Jugendhilfeausschuss hat im vergangenen Jahr den Auftrag für eine Jugendhilfeplanung als gemeinsames Unternehmen der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie der Politik erteilt. Bei diesem Prozess wirken wir aktiv mit und setzen große Hoffnung in eine Aufbruchstimmung und entschiedenen Gestaltungswillen. Besonders gerne bedanken wir uns deshalb, wie immer an dieser Stelle, bei allen Koope-

rationspartnern sowie den politischen Gremien, die unsere Arbeit nicht zuletzt durch die Bereitstellung der finanziellen Mittel anerkennen und fördern.

Im Namen des Gesamtteams der psychologischen Beratungsstellen im Landkreis  
Weilheim-Schongau

Mechtild Gödde, Dipl.-Psychologin  
Leiterin der Psychologischen Beratungsstellen  
und des EJV Oberland



## 1. Angaben zur Beratungsstelle

### 1.1. Bezeichnung der Beratungsstelle

Psychologische Beratungsstellen  
für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung  
im Erziehungs- und Jugendhilfeverbund (EJV) Oberland

- 82362 Weilheim, Murnauer Str. 12  
Tel. 0881/40470 \* Fax 0881/41153  
E-Mail: [info@eb-weilheim.de](mailto:info@eb-weilheim.de)  
[www.ejv-oberland.de](http://www.ejv-oberland.de)
- 86956 Schongau, Bauerngasse 5  
Tel. 08861/9693 \* Fax 08861/9792  
E-Mail: [info@eb-schongau.de](mailto:info@eb-schongau.de)  
[www.ejv-oberland.de](http://www.ejv-oberland.de)
- 82377 Penzberg, Im Thal 8,  
Tel. 08856/1674 \* Fax 08856/933374  
E-Mail: [info@eb-penzberg.de](mailto:info@eb-penzberg.de)  
[www.ejv-oberland.de](http://www.ejv-oberland.de)

### 1.2 Träger

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.  
Schaezlerstr. 34, 86152 Augsburg  
[www.kjf-augsburg.de](http://www.kjf-augsburg.de)

### 1.3 Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag	8:00 – 12:00	13:00 – 17:00
Freitag	8:00 – 12:00	13:00 – 15:30
Abendtermine nach Vereinbarung		

## 1.4 Leitbild

Die Arbeit an unseren Beratungsstellen erfolgt in einer am christlichen Bild vom Leben und der Existenz des Menschen ausgerichteten Perspektive. Kinder und Jugendliche sind häufig die schwächsten Glieder in einer Gesellschaft, die immer wieder darum ringen muss, allen ihren Mitgliedern ein erfülltes und sinnstiftendes Leben zu ermöglichen. Unser Auftrag ist darauf gerichtet, den am Erziehungsprozess Beteiligten, insbesondere den Eltern, möglichst früh und direkt Unterstützung zu bieten, wenn Unsicherheiten entstehen und die Ressourcen der Familie als nicht ausreichend empfunden werden. Oberste Priorität hat der Respekt von der Eigenheit eines jeden Kindes, das von seinen individuellen Voraussetzungen ausgehend optimal in seiner Entwicklung begleitet werden soll. Wir unterstützen die Eltern dabei, wertschätzend und liebend ihre Kinder anzunehmen, sodass sie auf dieser Grundlage ihren erzieherischen Auftrag den Bedürfnissen ihrer Kinder entsprechend gestalten können.

Das System Familie wird als Ganzes gesehen, in dem den Eltern eine besondere Verantwortung der Lenkung und Leitung zukommt. Die entsprechenden Kompetenzen werden in der Beratung gestärkt. Häufig sind diese, damit sie nachhaltig optimiert werden können, im weiteren Entwicklungskontext der Kinder zu betrachten (z.B. Kindergarten, Schule, Beruf). Ein Zusammenwirken mit den entsprechenden Institutionen ist besonders dann unerlässlich, wenn das Wohl des Kindes in der Familie gefährdet erscheint.

Wir verstehen Familie als lebendiges und „lernendes“ System. In einer ressourcen- und lösungsorientierten Perspektive ist der Prozess der Beratung darauf gerichtet, dass die Familienmitglieder sich als selbst tätig und mit eigenen guten Stärken und Kräften ausgestattet erfahren. Das Ziel ist die Hilfe zur Selbst-Hilfe. Beratung ist ein gemeinsamer, kommunikativer Prozess. Die Lösungen sind immer ein gemeinsames Produkt von Familie und Beraterinnen und Beratern. Sie müssen von den Mitgliedern als machbar und tragfähig erlebt werden. Nicht zuletzt dienen sie auch der Sinnfindung und sichern damit nachhaltig positive individuelle Entwicklungen junger Menschen und ihrer Bezugspersonen.

## 2. Personelle Besetzung

### Bereichsleitung Erziehungsberatung

Mechtild Gödde, Dipl.-Psych., Familientherapeutin, Mediatorin, Leiterin des Erziehungs- und Jugendhilfeverbundes Oberland, Gesamtstellenleiterin

### MitarbeiterInnen

#### Weilheim

Mechtild Gödde	Dipl.-Psychologin (27 Std.)
Kai Meyer zu Gellenbeck	Dipl.-Psychologe (22 Std.)
Gertraud Annaberger	Dipl.-Sozialpäd. (FH)-Heilpäd. (39 Std.)
Pauline Lechner	Dipl.-Sozialpäd. (FH)-Heilpäd. (12 Std.)
Sabine Guggemoos	Verwaltungskraft (39 Std.)

#### Schongau

Kurt Dorn	Dipl.-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Familientherapeut (DGSF), Supervisor (DGSF) (39 Std.)
Theodora Wolf	Dipl.-Sozialpäd. (FH), Familientherapeutin (DFS), Integrale Körperbildtherapeutin (19,75 Std.)
Guadrn Dorn-Kratzer	Heilpädagogin, Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSF) (9,5 Std.)
Margret Hospach	Dipl.-Sozialpäd. (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Familientherapeutin (DAF), Mediatorin (BAFM) (9,5 Std.)
Rita Stadler-Kalisch	Verwaltungskraft (20 Std.)

#### Penzberg

Hans-Georg Frühschütz	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Familientherapeut (DGSF) (39 Std.)
Conny Fedke	Dipl.-Theologin, Dipl.-Sozialpäd. (FH), Dipl.-Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Kommunikationstrainerin, Systemische Therapeutin (15 Std.)
Ursula Schroth	Verwaltungskraft (9 Std.)
Anna Elisabeth Rührer	Verwaltungskraft (9 Std.) – seit 01.04.2009

### Honorarkräfte

Annette Jenisch	Dipl.-Sozialpäd. (FH), Familientherapeutin
Cornelia Korreng	Dipl.-Sozialpäd. (FH), Familientherapeutin
Barbara Schwendner	Dipl.-Ehe-, Familien- und Lebensberaterin
Gerty Schoelen	Heilpädagogische Förderlehrerin, ADHS-Trainerin
Michael Kosler	Dipl.-Sozialpäd. (FH)

### 3. Beschreibung des Leistungsspektrums

#### 3.1. Gesetzliche Grundlagen

Bestimmend für die gesamte Jugendhilfe und damit auch für die Erziehungsberatung ist Paragraph I des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG), das Teil des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) ist. Dieser fordert:

- Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen.
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.
- Dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (§ 1 Abs. 3 Satz 1 - 4 KJHG).

Beratung als Aufgabe der Jugendhilfe durchzieht das gesamte KJHG. Der Gesetzgeber hat auf eine Zuordnung der einzelnen Leistungen und Aufgaben zu bestimmten Institutionen weitgehend verzichtet. Dennoch können Aufgaben der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen konkretisiert und den jeweiligen Paragraphen des KJHG's zugeordnet werden. Es sind dies:

- allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16, 18)
- Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung (§ 17)
- Beratung bei Problemen mit der Ausübung des Umgangsrechtes (§ 18 Abs. 3)

Durch das novellierte Kindschaftsrecht haben Mütter und Väter nach § 17 Abs. 1 SGB VIII einen Rechtsanspruch „auf Beratung in Fragen der Partnerschaft ...“. Die fachlich methodischen Kompetenzen (entwicklungspsychologische, systemisch-familiendynamische, therapeutisch / beraterische Kenntnisse) der Mitarbeiter sind in besonderer Weise zur Arbeit mit Familien in schwierigen Situationen (z. B. bei Trennung und Scheidung) geeignet. Die Mitarbeiter können sowohl gezielt auf förderliche kommunikative Bedingungen eines partnerschaftlichen Zusammenlebens als auch auf die mit familiären Krisen und Trennungen verbundenen psychischen Belastungen und Folgeprobleme eingehen (Trennungsberatung). Auch für die Unterstützung bei der „Entwicklung eines einvernehmlichen Konzeptes für die Wahrnehmung der elterlichen Sorge ...“ (§ 17 Abs. 2) im Falle der Trennung und Scheidung sind fachliche Kompetenzen vorhanden.

Bei Schwierigkeiten einer kindgerechten Durchführung der Umgangsregelung mit dem getrennt lebenden Elternteil leisten die Mitarbeiter Hilfe (§ 18 Abs. 3 SGB VIII) durch entsprechende fachliche Beratung und Unterstützung, bei der das Wohl des Kindes, also die psychischen und sozialen Folgen für die Entwicklung des Kindes, im Vordergrund stehen. Dazu sind unterschiedliche Beratungssettings erforderlich, die eine hohe zeitliche und personelle Inanspruchnahme mit sich bringen.

Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Beratung und Unterstützung spezieller Personengruppen wie z.B. Alleinerziehende (§ 18 Abs. 1), Nicht-Sorgeberechtigte (§ 18 Abs. 4), Tagespflegepersonen (§ 23), Pflegepersonen (§ 37 Abs. 2) und die Unterstützung selbst organisierter Förderung von Kindern (§ 25).

Die für die Arbeit von Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen zentralen Leistungen bei individuellen und familienbezogenen Problemen werden in den nachfolgenden Paragraphen aufgeführt:

- Hilfe zur Erziehung (§ 27);
- Erziehungsberatung (§ 28);
- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a);

- Hilfe für junge Volljährige (§ 4).

Für Eltern, Kinder und Jugendliche besteht ein Rechtsanspruch auf pädagogische und damit verbundene therapeutische Hilfestellungen. Die Leistungen orientieren sich am individuellen Hilfebedarf und umfassen die Gesamtheit des Beziehungs-, Erziehungs-, Förderungs- und Bildungsgeschehens.

Weitere zentrale Aufgabenfelder sind:

- die Mitwirkung an der Erstellung von Hilfeplanverfahren (§ 36);
- die Mitwirkung im Jugendhilfeausschuss (§ 71);
- die Mitwirkung bei der Jugendhilfeplanung (§ 80);
- die Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen (§ 81).

### 3.2. Grundlegende Methoden und Leistungen

Die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung versteht sich als Fachstelle in Fragen der Erziehung und Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in Fragen familiären Zusammenlebens und bei auftretenden Störungsbildern. Jede Fragestellung wird in ihrer individuellen Besonderheit erfasst. Dazu werden adäquate, lösungsorientierte Hilfen angeboten. Die Eigenkräfte der Ratsuchenden und ihre soziale Einbindung werden unterstützt und gefördert. Dies schließt die Behandlung seelischer Probleme mit ein und beinhaltet Psychotherapie als Entwicklungsleistung.

Alle klientenbezogenen Leistungen werden von Familien, Eltern und jungen Menschen als niedrigschwelliges ambulantes Beratungs- und Hilfeangebot unmittelbar und kostenfrei in Anspruch genommen.

Im Beratungs- und Hilfeprozess werden die diagnostischen, beraterischen und therapeutischen Kompetenzen des multidisziplinären Teams eingebracht, um einem dem Wohl des jungen Menschen angemessene Erziehung, Entwicklung und Förderung zu unterstützen, in Gang zu setzen und zu begleiten. Dazu werden die Ressourcen des Lebensfeldes der jungen Menschen in den Beratungsprozess einbezogen. Dies kann zum Einen zum Aufsuchen der Familie des jungen Menschen in ihrem Wohnumfeld und zum anderen unter Wahrung der gesetzlichen Schweigepflicht zur Vernetzung mit anderen sozialen Systemen wie Kindertagesstätten, Schulen, öffentlicher Jugendhilfe und anderen sozialen Systemen führen.

Gruppen von Kindern, Jugendlichen oder Eltern werden in ihrer Auseinandersetzung mit ihren spezifischen Themen angeleitet, begleitet und unterstützt.

Daneben kann die Beratungsstelle räumliche und personelle Ressourcen zur Begleitung des Umgangs von Kindern mit ihren hochstrittigen, getrennt lebenden oder geschiedenen Elternteilen bereitstellen.

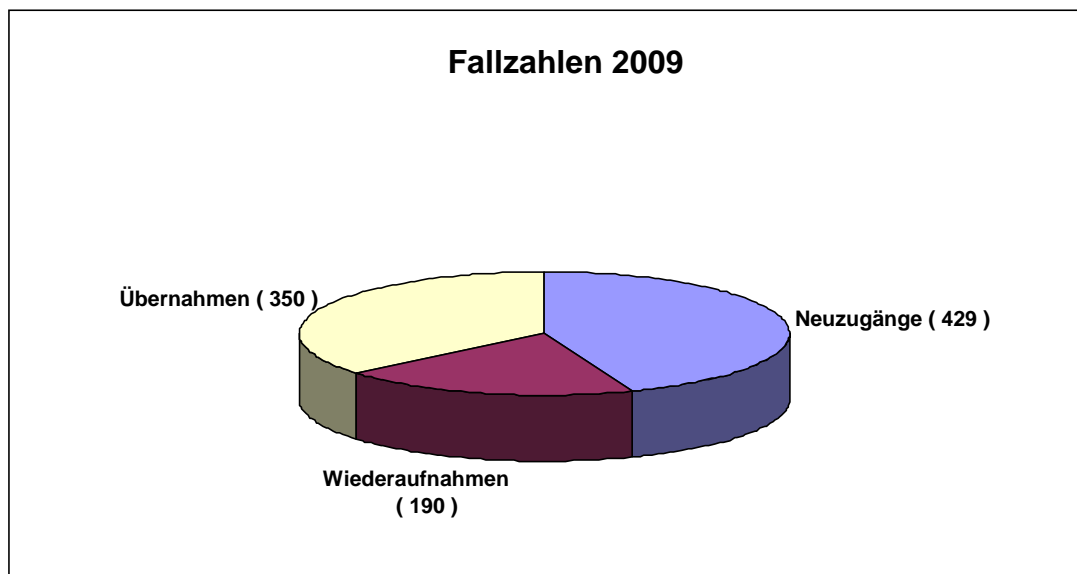
### 3.3. Offene Konzepte

Unter offenen Konzepten werden alle einzelfallübergreifenden Tätigkeiten zusammengefasst. Dies sind insbesondere öffentliche Veranstaltungen, Informationsgespräche, Austausch mit Fachkräften anderer Einrichtungen, Leistungen für andere Institutionen, Gremienarbeit, Arbeitskreise, Projekte und Aufgaben im Rahmen der Prävention. ErziehungsberaterInnen reflektieren in einem beständigen Prozess ihre fachlichen Zugänge und Methoden, überprüfen sie auf ihre Effizienz und aktualisieren sie durch interne Besprechungen, den Besuch externer Fortbildungsveranstaltungen, den engen Austausch mit den zuständigen Jugendämtern sowie an Hand der Standards des Qualitätsmanagementsystems.

## 4. Klientenbezogene statistische Angaben

### 4.1. Fallzahlen

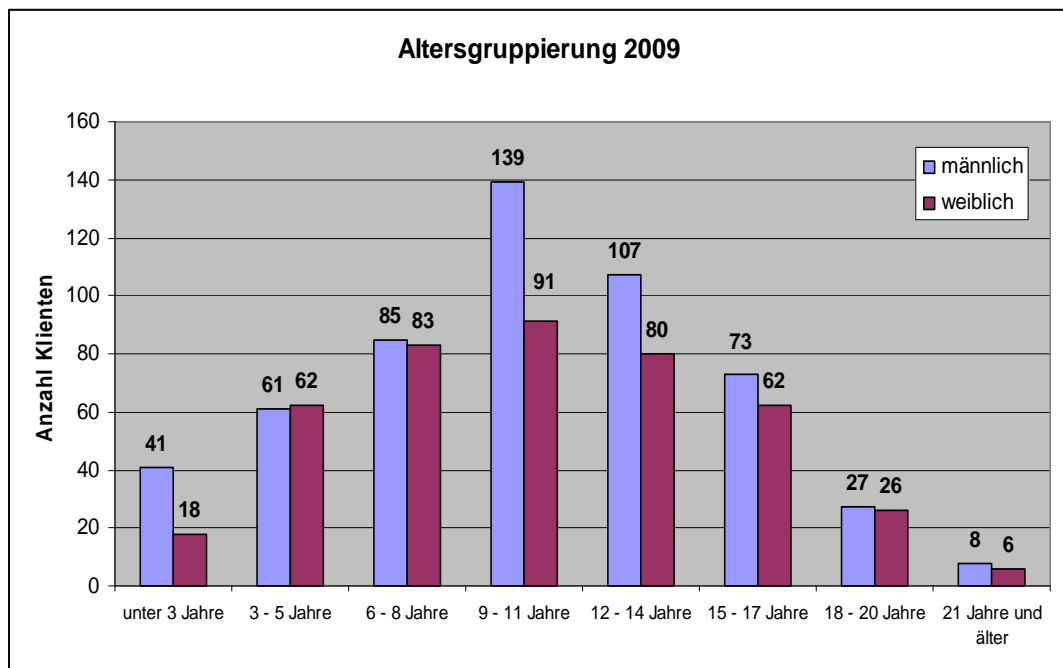
	2009	2008	2007
Zahl der betreuten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	969	916	990
davon Neuzugänge	429	381	448
davon Wiederaufnahmen	190	127	127
davon Übernahmen	350	408	415
Zahl der zum Erstgespräch nicht erschienenen Familien	20	12	11



Die Fallzahlen sind wieder gestiegen, ein Trend, der – bei Schwankungen auf hohem Niveau - seit Jahren andauert, während die personelle Ausstattung seit 1997 unverändert geblieben ist. Damit liegen die Anforderungen an das Beraterteam erneut **oberhalb der Belastungsgrenze**. Im Vergleich zu Beratungsstellen aus benachbarten Landkreisen, zeigen sich bei den Fallzahlen pro Berater absolute Spitzenwerte.

## 4.2. Geschlechts- und Altersverteilung

Alter	männlich	weiblich	gesamt
unter 3 Jahre	41	18	59
3 - 5 Jahre	61	62	123
6 - 8 Jahre	85	83	168
9 - 11 Jahre	139	91	230
12 - 14 Jahre	107	80	187
15 - 17 Jahre	73	62	135
18 - 20 Jahre	27	26	53
21 Jahre und älter	8	6	14
Gesamt	541	428	969



Auch im Jahr 2009 spiegeln unsere Zahlen den generellen Befund, dass **Jungen** bis zur Pubertät das „**schwächere Geschlecht**“ sind und selbst bzw. ihre Eltern verstärkt Unterstützung suchen. Erst in der Pubertät kommt es zu einer Annäherung der Verteilung zwischen den Geschlechtern.

Besonders hoch belastet scheinen die 9 - 11-jährigen Jungen. Dies ist die Zeit des Übertritts in eine weiterführende Schule bzw. die Zeit der Eingewöhnung in eine neue Schulumgebung, was in der Regel mit erhöhten Anforderungen an die ganze Familie verbunden ist.

## 4.3. Am Beratungsprozess beteiligte Personen

Innerhalb der Familie	1729
Außerhalb der Familie	506

Diese Zahlen beziehen sich nur auf die Zahl der Fälle, die im Berichtsjahr abgeschlossen wurden. Gegenüber denjenigen für 2008, ergibt sich eine erneute Steigerung, auch unter Berücksichtigung der gestiegenen Fallzahl. Deshalb möchten wir erneut darauf hinweisen, dass diese Befunde mehrere Schlussfolgerungen nahe legen. Zum einen bildet sich die **zunehmende Komplexität von Familiensystemen** ab, die von den Kindern integriert werden müssen – man denke an Situationen nach einer elterlichen Trennung, wenn beide Eltern neue Partnerschaften eingegangen sind. Zum anderen lassen die Zahlen auch darauf schließen, dass die **unterschiedlichen Bezugspersonen** bereit sind, an der Beratung teilzunehmen, in deren Mittelpunkt die Interessen des Kindes stehen. Zu den Personen außerhalb der Familie zählen VertreterInnen von Betreuungseinrichtungen und Schulen, aber auch Therapeuten oder VertreterInnen des Jugendamts. Und schließlich gilt: Je komplexer das in die Beratung einbezogene Beziehungsnetz, desto komplexer und gravierender ist in der Regel auch die Problemlage der betroffenen Kinder.

#### 4.4. Anregung, Initiative und Wartezeiten

##### 4.4.1. Wer empfiehlt Erziehungsberatung?

junger Mensch selbst	21
Eltern / Personenberechtigte	438
Verwandte / Bekannte	73
ehemalige Klienten	30
Jugendamt / ASD	73
sozialer Dienst / andere Institutionen	29
Gericht / Polizei / Staatsanwalt	25
Arzt / Klinik / Gesundheitsamt	48
Familienhilfe / Wohngruppe	0
niedergelassene Therapeuten	13
Seelsorger	0
andere Beratungsstellen	5
Telefonseelsorge	0
Kinderkrippe	3
Kindergarten	61
Schule	70
Hort	16
Heilpädagogische Tagesstätte	0
Sonderpädagogische Tagesstätte	0
Heim / Wohngruppe	0
berufsvorbereitende / berufsbildende Maßnahme	0
Internet	4

andere Institutionen	15
Zeitung	0
sonstige	28
unbekannt	17

Die überwiegende **Mehrzahl** der Klienten kam **aus eigener Initiative** zu uns bzw. folgte einer Empfehlung aus dem näheren Umfeld. Ein wichtiger Überweisungskontext sind die Kindergärten und die Schulen: In diesen Fällen kann in der Regel davon ausgegangen werden, dass die Problemlagen noch nicht verfestigt sind und wir im Sinne einer „psychologischen Landarztpraxis“ tätig werden können.

Besorgnis erregend ist der **Anstieg bei den vom Gericht zu uns „geschickten“ Fällen**: deren Zahl hat sich gegenüber 2008 mehr als verdoppelt (Anstieg von 11 auf 25). In der Mehrzahl handelt es sich um so genannte hoch strittige Eltern nach der Scheidung. Seit dem 01.09.2009 kann das Familiengericht Beratung anordnen. Diese Familien benötigen in der Regel eine besonders intensive Betreuung, zeigen sich jedoch häufig wenig bereit und in der Lage, ihre Familienbeziehungen konstruktiv zu gestalten.

#### 4.4.2. Wer meldet an?

Mutter / weibliche Bezugsperson	783
Vater / männliche Bezugsperson	112
Eltern gemeinsam	16
Kind	1
Jugendliche(r)	14
junger Erwachsener	4
FreundIn / PartnerIn	1
andere Erziehungsberechtigte	14
Bekannte / Verwandte	13
BeraterIn / TherapeutIn	1
andere soziale Dienste	0
Jugendamt / ASD	2
Schule	0
Kindergarten	0
Hort / Kinder-Tagesstätte / Sonderpäd. Tagesstätte	2
sonstige	6

Wie in den Vorjahren, sind in der Mehrzahl der Fälle die Mütter für die Anmeldung zuständig.

#### 4.4.3. Wartezeiten

Beginn der Beratung innerhalb einer Woche	441
Zwei Wochen Wartezeit	146
Drei Wochen Wartezeit	128
Vier Wochen Wartezeit	90
Zwei Monate Wartezeit	106
Drei Monate Wartezeit	30
Länger als drei Monate Wartezeit	28

Die Wartezeiten beziehen sich auf den Zeitraum zwischen der Anmeldung und dem ersten persönlichen Beratungsgespräch.

Gegenüber dem Vorjahr, konnten wir noch schneller reagieren: über 60 Prozent der Erstberatungen fanden in einem Zeitraum von 2 Wochen nach der Anmeldung statt. Bei etwas über 80 Prozent der Anfragen kam es innerhalb eines Monats zur Erstberatung. Nicht erfasst werden jedoch die Wartezeiten zwischen den Folgeterminen: Hier müssen wir immer wieder „strecken“, damit wir unserem Anspruch, schnelle „erste Hilfe“ zu leisten, gerecht werden können.

#### 4.5. Regionale Verteilung

Landkreis	943
sonstige	26

Wie es dem Auftrag der Psychologischen Beratungsstellen entspricht, kommt die überwiegende Mehrzahl der Klienten mit über 97 % aus dem Landkreis. Die restlichen Familien stammen aus benachbarten Kreisen. Die Schulen der Kinder und meistens auch die Arbeitsstellen der Eltern liegen aber in unserem Landkreis.

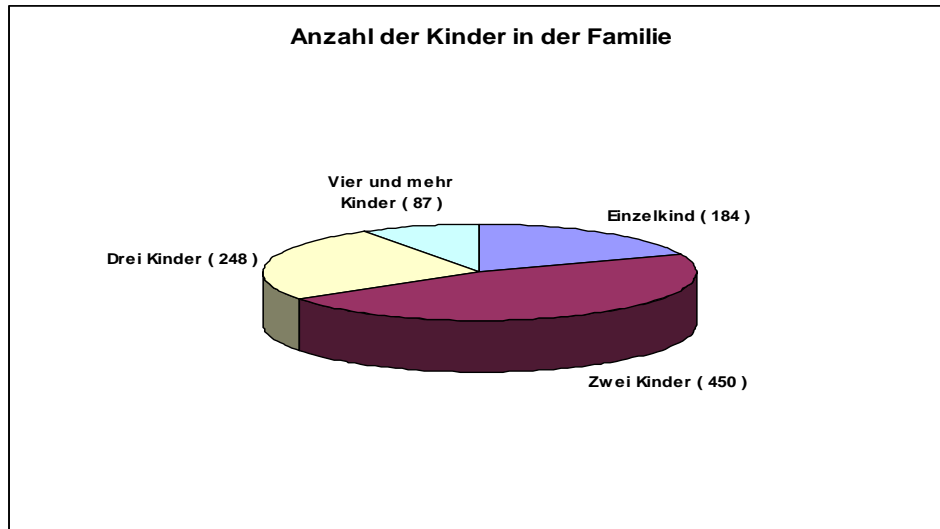
## 4.6. Familiensituation

### 4.6.1. Familienkonstellation

Junger Mensch lebt bei / in	
Leiblichen Eltern	485
Adoptivfamilie	6
Pflegefamilie	5
Elternteil mit Stiefeltern	53
Elternteil mit Partner/in	79
Großeltern / Verwandten	7
alleinerziehenden Verwandten	0
alleinerziehender Mutter	301
alleinerziehendem Vater	18
in einem Heim	3
in einer Wohngemeinschaft	2
in eigener Wohnung	4
in einem Internat	0
ohne feste Unterkunft	0
in nicht-verwandter Familie (z.B. Pflegefamilie)	3
in der Psychiatrie	0
sonstigem Aufenthaltsort (z.B. JVA, Frauenhaus)	0
an unbekanntem Ort	3

Ziemlich genau **die Hälfte der Kinder leben mit beiden Eltern in einem Haushalt**, gegenüber 2008 ist hier keine bedeutsame Schwankung zu verzeichnen. Ähnlich hoch wie in 2008, etwa **bei einem Drittel**, liegt **die Anzahl der allein Erziehenden**, eine Gruppe, die besonders mit ökonomischen Belastungen zu kämpfen hat. Zwar werden diese Nachteile durch eine neue Partnerschaft zum Teil ausgeglichen, es kommen aber häufig neue Entwicklungsanforderungen auf die Kinder und auf die gesamte Familie zu. Nicht selten erweisen sich diese Familienkonstellationen als wenig stabil. 2009 lebten knapp über 5 % unserer jungen Klienten in einer „echten“ **Stieffamilie**, während in der Mehrzahl der Fälle die neuen Partner zwar in einem Haushalt lebten, aber nicht miteinander verheiratet waren (fast 8 %).

#### 4.6.2. Anzahl der Kinder in der Familie



Die Anzahl der Familien mit mehr als zwei Kindern liegt über dem Durchschnitt und verweist damit darauf, dass mit der Anzahl der Kinder auch die Belastung in den Familien zunimmt.

#### 4.6.3. Migrationshintergrund

In der folgenden Übersicht werden Personen mit ausländischer Herkunft erfasst.

Junger Mensch	91
Mutter	111
Vater	110

Der Anteil junger Menschen mit **Migrationshintergrund** ist gegenüber 2008 angestiegen, und zwar von 5,0 auf 9,4 %. Es stellt sich die Frage, ob der Bedarf an Unterstützung in dieser Bevölkerungsgruppe steigt, oder ob die Bereitschaft der Eltern und der jungen Menschen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen, gestiegen ist.

## 4.7. Schul- oder Ausbildungssituation des jungen Menschen

Zuhause	63
Kinderkrippe	5
Kindergarten	169
Grundschule	295
Hauptschule	112
Realschule	117
Gymnasium	121
Förderschule	29
Fachoberschule	0
Berufsschule / Abendgymnasium	0
Fachschule	4
Fachhochschule	0
Hochschule / Universität	0
zweiter Bildungsweg	0
andere Schulform	17
arbeitslos	0
Ausbildung	14
Zivildienst	0
erwerbstätig	2
sonstiges	21

Ähnlich wie in den Vorjahren, kommt die **Mehrzahl der Familien** zu uns, wenn die Kinder im **Grundschulalter** sind. Auch die Eltern von Kindergartenkindern suchen weiterhin häufig Unterstützung durch Erziehungsberatung. Während in 2008 noch kein Kind in eine Krippe ging, sind es in 2009 immerhin fünf unsererer jungen Klienten.

## 4.8. Sozioökonomische Situation der Familie

### 4.8.1. Berufsstatus der Eltern

	Mutter	Vater
ArbeiterIn	94	90
Facharbeiter / HandwerkerIn	129	215
Angest./Beamte., bis mittlerer Dienst	326	245
Angest./Beamte., bis höherer Dienst	64	153
Selbstständig, bis 1 Mitarbeiter	65	128
Selbstständig, bis 10 MitarbeiterInnen	7	49
Selbstständig, mehr als 10 MitarbeiterInnen	0	6
Hausfrau / Hausmann	214	21
mithelfend im Familienbetrieb	19	0
in beruflicher Fort- / Weiterbildung	5	6
in beruflicher Umschulung	14	4
andere	12	19
ohne Beruf	12	19
unbekannt	8	14

Bei den Müttern zeigt sich, im Vergleich zum Vorjahr, ein **Anstieg bei den niedrigeren Ausbildungsgruppen**. Dabei sinkt die Anzahl der Hausfrauen. Diesen Trend weist darauf hin, dass vermutlich mehr Mütter aus finanzieller Not heraus wieder in die Erwerbstätigkeit einsteigen müssen.

### 4.8.2. Erwerbstätigkeit der Eltern

	Mutter	Vater
erwerbstätig / ganztags	163	781
erwerbstätig / halbtags	318	10
stundenweise / regelmäßig	179	3
Gelegenheitsarbeiten	8	8
nicht erwerbstätig, krank	9	19
nicht erwerbstätig, berentet	5	20
nicht erwerbstätig, arbeitslos	26	40
nicht erwerbstätig, zuhause	233	11
unbekannt	11	50
sonstiges	17	27

Die Zahl der arbeitslosen Väter steigt von 30 auf 40 gegenüber 2008. Ein Indikator für Problemlagen einzelner Familien ist die **hohe Zahl von Vätern** deren Erwerbsstatus mit „**unbekannt**“ angegeben wird.

## 5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

### 5.1. Anmeldegründe

Durch Mehrfachnennungen übersteigt die Zahl der Anmeldegründe die Fallzahl.

Störungen im Körperbereich	
1. Somatopsychologische Probleme	16
2. Psychosomatische Probleme	37
3. Störungen durch psychotrope Substanzen	5
4. Sonstige Störungen im Körperbereich	8
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	
1. Aufmerksamkeitsstörungen	65
2. Arbeits- und Leistungsstörungen	86
3. Entwicklungsrückstände	4
4. Sonstige Störungen im Leistungsbereich	2
Störungen im Gefühlsbereich	
1. Emotionale Labilität	51
2. Ängste	24
3. Zwänge	5
4. Dissozialität	50
5. Sonstige Störungen im Gefühlsbereich	73
Störungen der Kommunikation und Interaktion	
1. Störungen in sozialen Beziehungen	85
2. Auffälligkeiten im Sprechverhalten	6
3. Auffälligkeiten im sexuellen Bereich	5
4. Partner- und Familienprobleme	369
5. Sonstige Störungen der Kommunikation und Interaktion	1
Besondere Fragestellungen, Wunsch nach Rat / Information	
1. Allgemeine Fragestellungen	150
2. Sonstige besondere Fragestellungen	2

Die Tabelle zeigt, dass in den meisten Familien Beeinträchtigungen der Kommunikation und Interaktion wahrgenommen werden.

## 5.2. Gründe der Hilfgewährung gemäß § 28 SGB VIII

Unversorgtheit des jungen Menschen	25
Unzureichende Förderung / Betreuung des jungen Menschen	19
Gefährdung des Kindeswohls	50
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	401
Belastung durch Problemlagen der Eltern	91
Belastung durch familiäre Konflikte	648
auffälliges soziales Verhalten des jungen Menschen	54
Entwicklungsauffälligkeiten, seelische Probleme des jungen Menschen	234
schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	181
Übernahme anderes Jugendamt	2

Mit diesen Angaben wird die Einschätzung der Fachberater nach dem Erstgespräch mit der Familie erfasst. Aus den ersten drei Zeilen lässt sich ablesen, dass die Zahl der Fälle, in der Kindeswohl gefährdende Umstände zu verzeichnen ist, substantiell ist. Alarmierend ist der Befund, dass in 25 Fällen junge Menschen, zumindest teilweise, unversorgt sind. In all diesen Fällen kommt unser **Schutzauftrag** als mit der öffentlichen Jugendhilfe kooperierender Einrichtung **gemäß § 8a KJHG** zum Tragen.

Die folgenden drei Zeilen thematisieren Belastungen auf der Elternebene. Dabei sind die Problemlagen der Eltern (Zeile 5) oft erheblich: Wir nehmen einen Anstieg an psychischen Auffälligkeiten wahr, ein Umstand, der mit erheblichen Konsequenzen für die Erziehungskompetenz verbunden sein wird. Alarmierend hoch ist die „Belastung durch familiäre Konflikte“ (Zeile 6). In diese Kategorie fallen auch die vielen schwierigen Konstellationen, die Kinder sehr belasten, wenn es Eltern nicht gelingt, die Familienbeziehungen nach Trennung und Scheidung wieder gut zu ordnen.

Und schließlich verzeichnen wir, in Zeile 9, gegenüber 2008 einen leichten Rückgang bei den schulischen und beruflichen Problemen der jungen Menschen. Dies mag ein Hinweis darauf sein, dass die Familien rechtzeitig zu uns kommen, nämlich dann, wenn die Probleme auf der Eltern-Ebene sich noch nicht über Probleme der Kinder ausdrücken.

## 6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

### 6.1. Fallzuordnung nach SGB VIII und Fallzahlentwicklung

	2009	2008	2007
§ 28	644	587	705
§ 28 verbunden mit § 8a	52	49	0
§ 28 verbunden mit § 16 Abs.2 Satz 2	10	12	22
§ 28 verbunden mit § 17	140	155	164
§ 28 verbunden mit § 18	106	93	68
§ 28 verbunden mit § 35a	0	1	0
§ 16 Abs.2 Satz 2	0	0	0
§ 17	12	16	25
§ 18	1	2	6
§ 35a	4	1	0

zu § 8a: Mitwirkung am Schutzauftrag der öffentlichen Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung

zu § 16 Abs.2: Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung

zu § 17: Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung – Zielgruppe: Eltern

zu § 18 (3): Ausübung des Umgangsrechtes, Herstellung von Besuchskontakten (teilweise „begleiteter Umgang“ – Zielgruppe: Eltern und Kinder)

zu § 28: Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und Lösungen von Erziehungsfragen – Zielgruppe: Kinder, Jugendliche und Eltern

zu § 35 a: Eingliederungshilfen für seelische Behinderung, ambulante Betreuung, Hortunterbringung, Pflegefamilien statt Heim – Zielgruppe: Eltern, Kinder, Therapieanbieter

## 6.2. Tätigkeitsanteile in verschiedenen Beratungs-Settings

In der folgenden Übersicht werden die Tätigkeitsanteile dargestellt, die die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle im Berichtsjahr insgesamt erbracht haben.

Einzelsetzung Kind	6,2%
Einzelsetzung Jugendliche(r)	8,2%
Einzelsetzung Eltern /-teil	50,3%
Einzelsetzung junge Erwachsene	0,5%
Einzelsetzung Verwandte	0,3%
Einzelsetzung Pflegeeltern	0,1%
Familiensitzung	21,9%
Gruppe Kinder	1,5%
Gruppe Jugendliche	0,0%
Gruppe Eltern	1,3%
Helferkonferenz mit Eltern	3,2%
Helferkonferenz ohne Eltern	0,5%
Hilfeplankonferenz	0,0%
Kontakt Jugendamt / ASD	1,4%
Kontakt Kindergarten	0,4%
Kontakt Hort / Kinder-Tagesstätte	0,2%
Kontakt Schule	1,7%
Kontakt Ärzte	0,2%
Kontakt sonstige	0,4%
Kontakt mit anderen Beratern / Therapeuten	1,0%
andere Kontakte	0,7%

Gegenüber dem Vorjahr, haben wir keine bedeutsamen Veränderungen zu verzeichnen: Der Hauptanteil der Arbeit wird mit den Eltern geleistet.

## 6.3. Beratungsdauer und Beratungsintensität

### 6.3.1. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Beratungen

ein Monat	27,5%
bis drei Monate	12,3%
bis sechs Monate	15,0%
bis neun Monate	14,4%
10 Monate und länger	30,8%

In der Mehrzahl der Fälle kommt es, wie in den Vorjahren, vergleichsweise rasch zu einer befriedigenden Lösung. Allerdings betreuen wir auch einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an „Langzeitfällen“: bei **einem Drittel der**

**Fälle** sind wir 10 Monate und länger involviert. In dieser Kategorie finden sich die **hoch strittigen Trennungs- und Scheidungsfamilien** sowie andere mehrfach belastete Familien. Nachdem die Gesetzgebung seit dem 01.09.2009 (und für die Fälle, in denen eine Kindeswohlgefährdung vorliegt oder zu befürchten ist, schon seit dem 01.07.2008) vorsieht, dass Beratung der Eltern angeordnet werden kann, werden in dieser Arbeit viele Ressourcen gebunden. Dieser neue Auftrag darf nicht zu einer Entwicklung führen, bei der den (noch) weniger belasteten Familien nur noch eine schnelle und kurze Beratung zugedacht werden kann.

### 6.3.2. Beratungsintensität bei abgeschlossenen Beratungen

ein bis drei Sitzungen	46,1%
vier bis zehn Sitzungen	39,1%
elf bis zwanzig Sitzungen	10,1%
21 und mehr Sitzungen	4,7%

Der Anteil an intensiven Beratungen, mit mehr als 10 Sitzungen, ist gegenüber 2008 leicht gesunken, entsprechend stieg der Anteil der kurzzeitigen Beratungen. Dies bestätigt zwar unsere Konzeption der „psychologischen Landarztpraxis“, aber auch diese Daten müssen kritisch dahingehend hinterfragt werden, ob mit der kurzen Beratung tatsächlich den Anliegen der Familien ausreichend Rechnung getragen wird.

### 6.4. Art des Abschlusses

Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungsziel	63,7%
Abbruch durch Sorgeberechtigten / jungen Volljährigen	9,7%
Abbruch durch betreuende Beratungsstelle	0,7%
Abbruch durch minderjährigen Klienten	0,2%
Adoptionspflege / Adoption	0,0%
Abgabe an anderes Jugendamt wegen Wechsel der Zuständigkeit	1,6%
sonstige Gründe	4,5%
letzter Kontakt > sechs Monate	19,7%

Die meisten Beratungen werden nach wie vor entsprechend der vereinbarten Zielsetzung abgeschlossen.

## 7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

### 7.1. Schulung / Fortbildung / Weiterbildung / Supervision

Unsere fachliche Weiterentwicklung ist Grundlage zur Sicherung unserer „Beratungsqualität.“

Im Jahr 2009 nahmen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Tagungen, Schulungen, Fort- und Weiterbildungen zu folgenden Themen teil:

- Arbeit mit hochstrittigen Familiensystemen
  - Psychotraumatologie und Traumatherapie
  - Gewaltfreie Kommunikation
  - Sexuelle Gewalt: Posttraumatische Belastungsstörungen und Relevanz für die soziale Arbeit
  - Systemische Therapie
  - Jugend und Sucht
  - Brainwash
  - Die neue Jugendnot
  - Frühprävention
  - Bindung
  - ADHS (Hypnotherapeutische Behandlungsansätze)
  - ADHS-Hilfen für den Zappelphilipp
  - Sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche
  - Angebote für Eltern
  - Enneagramm
  - Enneagrammatische Supervision
  - Persönlichkeitsstörungen
  - Integrative Suchttherapie
- 
- Neue Führungskräfte
  - Personalarbeit im Alltag
  - Wahlausschuss Seminar
  - Arbeitssicherheit
  - Qualitätsmanagement
  - AGG-Beschwerdestelle
  - Exerzitien
  - „Ich und Du“-Seminar: Auf dem Weg zur personalen Begegnung

## 7.2. Qualitätssicherung

Im Rahmen einer Matrix-Zertifizierung der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe der KJF- Augsburg und ihrer 12 dazugehörigen Erziehungs- und Jugendhilfeverbände erhielten unsere drei Psychologischen Beratungsstellen die TÜV-Zertifizierungsurkunde.

Die Ergebnisse dieser Überprüfung (externes Audit) wurden und werden mit Hilfe des Managementreviews über die Lenkungsgruppe kommuniziert und vor Ort systematisch in den Prozess fortlaufender Verbesserungsmaßnahmen integriert.

Auskunft über unsere sowie die Angebote aller weiteren Einrichtungen des Erziehungs- und Jugendhilfeverbandes Oberland (EJV Oberland) kann man nun auch über unsere Homepage ([www.ejv-oberland.de](http://www.ejv-oberland.de)) einholen.

Auch ist das QM-Handbuch im Intranet der KJF-Augsburg eingestellt und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugänglich.

### 7.2.1. Fallbesprechung / Supervision

Erziehungsberatungsstellen zeichnen sich durch das Qualitätsmerkmal des multidisziplinären Teams aus. Über eine gemeinsame kollegiale Arbeit in verschiedenen Beratungssettings hinaus wird in den regelmäßig stattfindenden Fallbesprechungen sowohl das Handlungswissen der in der Beratungsstelle vertretenen Berufsprofessionen als auch der Erfahrungshintergrund der einzelnen Teammitglieder zur Reflexion und Weiterentwicklung der Beratungsprozesse genutzt.

Alle Beratungsfachkräfte nehmen regelmäßig externe Supervision in Anspruch. Zusätzlich können schwierige Fallanliegen im Rahmen von kurzfristig angesetzten Einzelfall-Supervisionen zeitnah unterstützt werden.

### 7.2.2. Weitere Maßnahmen

Unsere Jahresziele für 2010 lauten:

- Umsetzung der UN-Konvention „Kinderrechte“:
  - Erfassung der Ist-Situation
  - Festlegung von Standards
- Umsetzung einer prospektiven Bildungssteuerung
- Umsetzung der Ziele aus der BSC/Beziehungsgestaltung:
  - Schwerpunkt 2010: „Gut da sein“
- Optimierung unseres Instrumentes zur statistischen Datenerfassung (EbuCo)
- Weitere Einführung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Prozessbeschreibungen unseres Qualitätsmanagementsystems (QMS).

## 8. Offene Konzepte

### 8.1. Präventive Angebote, Gruppenangebote für Kinder und Eltern, Projekte und Kooperation im Netzwerk

Im Jahr 2009 mussten wir einen Teil der präventiven Arbeit umstrukturieren. Bislang geförderte präventive Angebote sollten auf Wunsch des Amtes für Jugend und Familie deutlicher als eigenständige Projekte durchgeführt oder aber aus „Bordmitteln“ finanziert werden. Wir möchten in diesem Abschnitt, nach einem Überblick, auf bewährte und neu konzipierte Angebote eingehen.

#### 8.1.1. Präventive Angebote im Überblick

##### 8.1.1.1. Elterncafés

27 thematische oder offene Veranstaltungen mit 177 TeilnehmerInnen wurden im Rahmen von Elterncafés in Weilheim und Penzberg an drei Kindergärten, sowie an zwei Grund- und einer Förderschule durchgeführt. Zusätzlich wurde die „Elternsprechstunde“ in einem Kinderhaus, einem Hort und einem Kindergarten angeboten.

Themen	Teilnehmer
▪ Gesunde Distanz zu Freunden	9
▪ Gute Ängste – schlechte Ängste	9
▪ Machtkämpfe am Morgen	9
▪ Was mir in der Erziehung wichtig ist	5
▪ Umgang mit Fernsehen und Computer	7
▪ ADHS	10
▪ Aggression - Mobbing	8
▪ Entspannt bleiben – konsequent bleiben, Strategien gegen den Schulstress	29
▪ Konflikte auf dem Pausenhof	7
▪ ...und bald ist er vorbei... von kleinen und großen Abschieden im Leben	9
▪ 1.,2.,3..... Geschwisterkonstellationen	3
▪ Gute Freunde - schlechte Freunde - keine Freunde	13
▪ Typisch Mädchen – typisch Junge	7
▪ Aktuelle Schul – und Erziehungsthemen	6x 39
▪ Elternsprechstunden	7x 13

### 8.1.1.2. Elterabende

Fünf Elternabende mit 134 TeilnehmerInnen wurden an einem Kindergarten, an drei Schulen auf Anfrage bzw. als Angebote der Beratungsstelle Penzberg, Schongau und Weilheim durchgeführt.

Themen	Teilnehmer
▪ Schulanfangstreffen, Vorstellung Beratungsstelle Weilheim	60
▪ Geschwisterliebe – Geschwisterrivalität	20
▪ Pubertät	20
▪ Ängste bei Kindern speziell bei hochbegabten Kindern	17
▪ Diagnostik der Hochbegabung in Kooperation mit Schulpsychologen	17

### 8.1.1.3. Gruppenangebote

Gruppenangebote für Kinder	Alter	Termine	Teilnehmer
Wen Do-Selbstverteidigungskurs für Mädchen	6-10 J	2-tägig	14
Selbstbehauptungskurs für Jungen	7-9 J	4	10
Elternabende zum Selbstbehauptungskurs		2	8
Soziales Kompetenztraining (II Trainingseinheiten, I Meeting, I Abschlussgespräch)	6-10 J	11	6
Trennungs- und Scheidungskindergruppe	6-10 J	3	6
Elternabend zur TuSch-Kindergruppe		1	7

Die TuSch-Kindergruppe wird erst in 2010 mit noch drei Gruppenterminen und einem weiteren Elternabend, sowie je nach Bedarf mit Einzelgesprächen der Eltern, abgeschlossen.

Gruppenangebote für Eltern	Termine	Teilnehmer
„Elternschule – Mut zur Erziehung“	6	12
„Elterngruppe – Mut zur Erziehung“ in Zusammenarbeit mit dem AWO-Kinderhaus Penzberg	6	10
„Elternschule für Eltern deren Kinder von AD(H)S betroffen sind“	8	8
„Elternschule – Selbsthilfegruppe für Eltern deren Kinder von AD(H)S betroffen sind“	6	24
„Vätertreffen“ (Gruppe für Väter)	5	22
„Elternschule – Wachstumschance Pubertät“	2-tägig	12
<b>Gruppenangebot für Lehrer eines Förderzentrums</b>	<b>Termine</b>	<b>Teilnehmer</b>

## 8.1.2. Ausgewählte Präventionsprojekte

### 8.1.2.1. Elterncafé 2009 im Förderzentrum Weilheim

Das Elterncafé an der Förderschule Weilheim fand im Jahr 2009 an 6 Vormittagen statt und wurde von 16 Müttern besucht. Der leichte Rückgang (2008: 18) ist u.a. begründet durch den Abschied von Kindern von dieser Schule und durch die zunehmende Berufstätigkeit der Mütter.

Ein wiederkehrendes Thema war, neben Schulproblemen in immer neuen Formen, Schicksalsschläge, von denen einige Teilnehmerinnen und ihre Familien betroffen waren.

Als Orientierung bei der Begleitung der Elterngruppe diente die Theorie der Salutogenese von Antonowsky (in Schiffer 2001), wonach Kohärenzsinn und Kohärenzgefühl – gemeint ist damit eine Art oberer Steuerungsinstanz – darüber entscheiden, ob wir äußere Belastungen als Herausforderungen meistern oder daran krank werden. Das eigene Kohärenzgefühl im Gruppengespräch bei sich zu entdecken und den Kohärenzsinn mit seinen Aspekten Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit weiterzuentwickeln, war unterschiedlich möglich.

Als entlastend für die Mütter konnte die Information eingebaut werden, dass Krisen und Konflikte Teil des Lebens sind und eher der Normalfall als Ruhe und Harmonie (Honkanen-Schobert, ohne Jahresangabe). Es war möglich für die Mütter, sowohl akute als auch vergangene Krisen unter diesen Gesichtspunkten neu zu bewerten. Auch durch die Beiträge der Teilnehmerinnen wurde ein Wissen darüber entwickelt, dass es typische krisenanfällige Phasen in einer Familie gibt, die so ähnlich in vielen Familien auftreten. Dieses (Vor-)Wissen dient auch der Vorbeugung von allzu heftigen Erschütterungen im Ernstfall. Der Blick auf die Kinder bei familiären Schicksalsschlägen sollte trotzdem stattfinden. Dabei gilt die Feststellung von Winnicott, dass es nicht darum geht, eine perfekte Mutter zu sein, sondern eine „genügend gute“.

Der Rückhalt, den Eltern durch die Teilnahme an Übergangsritualen und traditionellen religiösen und kulturellen Formen der Krisenbewältigung erleben, gibt auch ein Modell ab für die Kinder. Kinder werden am meisten davon beeinflusst, was wir ihnen vorleben und wie wir es tun (Honkanen-Schobert). Eine Mutter formulierte es so: erziehen ist, Kindern zeigen, wie das Leben geht.

Pauline Lechner

### 8.1.2.2. Aufsuchende Arbeit in Kindergarten und Hort – den Rat suchenden Eltern mit einer Elternsprechzeit vor Ort entgegenkommen

Bei der aufsuchenden Beratung handelt es sich um eine ambulante Hilfeform im Rahmen der „Hilfe zur Erziehung“ gemäß § 27, Abs. 3 SGB VIII. Seit 2007 finden in Weilheim Elternsprechstunden an zwei Kindergärten und zwei Horten statt. Ab 2010 kommen 6 Kindergärten in Peißenberg dazu. Je nach Bedarf finden diese Sprechstunden vor Ort statt, in Peißenberg werden sie in einem Raum der VHS durchgeführt.

Die Eltern haben die Möglichkeit, im Rahmen der Schweigepflicht, ihre Fragen und Probleme, die Kindererziehung, Familie, Kindergarten, Hort, Schule etc. betreffen, mit einem/r BeraterIn zu besprechen. Sie können sich bis zwei Tage vor dem jeweiligen Termin im Büro von Kindergarten, Hort oder Beratungsstelle anmelden. Eine Beratung dauert je nach Anmeldezahl 45 bis 60 Minuten. Bei Bedarf kann die Beratung an weiteren Terminen an der Beratungsstelle fortgeführt werden, mit Terminvereinbarung auch vor Ort. Die Zusammenarbeit mit Kindergarten-Mitarbeitern ist dadurch intensiviert, Voraussetzung ist die Einverständniserklärung der Eltern bezüglich der Schweigepflicht. Ebenso haben Leitung und ErzieherInnen die Möglichkeit, anonym Problemfälle zu besprechen.

Ziel der „Aufsuchenden Elternsprechstunde“ ist die gemeindenahere, präventive und aufsuchend-vorsorgende Arbeit in Kindergarten und Hort. Die Eltern können direkt vor Ort eine Kurzberatung in Anspruch nehmen und sich mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle vertraut machen. Es ist eine gute Chance, sich frühzeitig fachliche Hilfestellung geben zu lassen, bevor Problemsicht und Symptomzuschreibungen zu sehr erstarrt sind. Auch Eltern, die normalerweise nicht in einer Institution vorsprechen würden, erhalten auf diesem Wege eine Beratung und überwinden damit die erste Hemmschwelle.

Ziel ist die „frühzeitige“ Förderung von Kindern und Unterstützung ihrer Familien. Im 13. Kinder- und Jugendbericht 2009 wird als eines von fünf dringenden Gesundheitszielen die frühe Förderung der Entwicklung von Kindern und die Unterstützung der Familien formuliert. Gefährdungen für die kindliche Entwicklung sollen rechtzeitig erkannt, abgemildert bzw. verhindert werden, besonders bei Kindern mit Risikopotentialen für ihre Entwicklung: Frühgeburt, schwieriges Temperament (erhöhte Unruhe, hohe Ablenkbarkeit), Armut, chronische Disharmonie, psychisch kranke Eltern, Migrationshintergrund. In Familien mit unzulänglicher Einkommens- und Wohnsituation sind Hoffnungslosigkeit und das Gefühl individuellen Versagens sehr ausgeprägt. Sie sehen ihre Lebenssituation als eigentliches Problem und nicht, dass sie selbst für diese mit verantwortlich sind. Es handelt sich oft um Eltern, deren Problemeinsicht und Motivation gering ist. Sie haben eine eigene Definition ihrer Probleme und müssen lernen, anders als bisher auf die Problemsicht von außen (soziales Umfeld, Kindergarten, Schule) zu reagieren.

Die Eltern werden unterstützt, ineffektive und destruktive Problemlösestrategien zu erkennen und neue konstruktive Formen von Konfliktlösungen zu entwickeln. Es geht um die Förderung der Eltern-Kind-Bindung, die Stärkung der elterlichen Problemlösungskompetenz und Unterstützung des familiären Selbstmanagements. Die Familien werden aktiviert, qualifiziert, stabilisiert, in ihren Ressourcen gefördert und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt. Damit können betroffene Familien in ihre Elternverantwortung und zu mehr Erziehungskompetenz kommen.

Gertraud Annaberger

### 8.1.2.3. Coole Tipps für coole Jungs – Selbstbehauptungskurse für Jungen

Unter diesem Titel werden seit 2004 Selbstbehauptungskurse für Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren in der Erziehungsberatungsstelle Weilheim angeboten.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 10 Jungen beschränkt, im Durchschnitt sind es 8 Jungen pro Kurs. Vor und nach den 4 Einheiten zu je 90 Minuten finden Elternabende statt.

Die Teilnahme an den Elternabenden ist verpflichtend, da der Kurs mit Unterstützung der Eltern konzipiert ist. Die Eltern werden deshalb mit den Kursinhalten und -methoden umfassend vertraut gemacht. So besteht die Möglichkeit, dass Kursinhalte, -themen zuhause noch mal „durchdiskutiert“ werden.

Ging es zu Beginn dieser Kursreihe primär um die Prävention und Abwehr gegenüber verschiedenen Formen der sexuellen Ausbeutung, so haben sich die Kursinhalte prozesshaft verändert: Im Gesamten geht es jetzt vor allem darum, den Jungen zu vermitteln, wie sie sich gegen jegliche Form von Gewalt schützen können (verbale, physische und sexuelle).

Jungen sind in jedem Alter auch von sexuellen Übergriffen bis hin zur sexuellen Ausbeutung bedroht.

Jungen haben oft den „Auftrag“ persönliche Grenzverletzungen auszuhalten bzw. sich erfolgreich dagegen zu wehren. Das liegt sicher auch an den medial vermittelten Männlichkeitsbildern, die scheinbar die Richtigkeit des „Auftrags“ bestätigen. Fehlen Jungen männliche Bezugspersonen, so können diese Männlichkeitsbilder auch nicht überprüft werden. Das ständige Scheitern an diesen scheinbar gültigen „Normen“ kann ein Faktor für die Entwicklung eines fragilen Selbstbildes bei einem Jungen sein. Wichtig ist es deshalb, dass ein Trainer den Jungen Information zu den Bereichen „Grenzverletzung“ und wie man sich konkret davor schützen kann vermittelt.

**Ziele der Kurse** ist die Vermittlung von folgenden Inhalten, wobei es mir wichtig ist, dass nicht Inhalte „abgespult“ werden. Die Fragen, Beiträge der Jungen, sind wichtige Bestandteile der Einheiten, auf sie wird individuell eingegangen, denn sie sind meist Themen, die alle Jungen betreffen oder interessieren.

- Förderung einer realistischen positiven Selbsteinschätzung
- Entdecken von eigenen Stärken und Fähigkeiten
- Stärkung der individuellen Wahrnehmungs- u. Ausdrucksfähigkeit
- Wahrnehmung von Grenzverletzungen gegenüber der eigenen Person
- „Mein Körper gehört mir“
- Gute u. schlechte Geheimnisse
- Was macht Freundschaft aus/ausbeuterische Beziehungen
- Erlernen einer eindeutigen Kommunikation (Bedürfnisse, Abgrenzungen äußern)
- Sensibilität gegenüber kritischen Situationen erhöhen
- Erproben und Üben von verschiedenen Handlungsmöglichkeiten um sich u. andere zu schützen (Abwehrtechniken)
- Aktiv Hilfe holen
- Information über Formen sexualisierter Gewalt
- Männlichkeitsbilder
- Konfliktmanagement (Methodenkoffer) um sich vor gewaltsamen Auseinandersetzungen – z. B. im Pausenhof - zu schützen.
- Sich und anderen effektiv Hilfe holen

Da die Einheiten in einem wöchentlichen Abstand liegen, können die Jungen Kursinhalte in der Praxis ausprobieren. Hierbei helfen ihnen „Hausaufgaben“, die natürlich nicht schriftlich „zu erledigen“ sind. „Achte mal auf Körperhal-

tung und deinen Blickkontakt, wenn Du einen Wunsch gegenüber jemandem anderen äußerst“, so könnte eine „Hausaufgabe“ lauten. Oft werden diese Aufgaben zunächst in der eigenen Familie erprobt, was zu überraschenden, oft intensiven Gesprächen in der Familie führen kann.

Im abschließenden Elternabend werden oft die Veränderungen im Verhalten der Jungen auch in Familie berichtet: da möchte ein Junge selbst entscheiden, ob er den „rituellen Gute-Nacht-Kuss“ haben möchte; da setzen Jungen Körpersprache ein, um ihre Wünsche zu unterstreichen, da wird der Wunsch geäußert, nicht mehr in einem „belebten Bad“ zu duschen. Veränderungen, die als durchweg positiv empfunden, erlebt werden – der Kuss, der bewusst angenommen und gegeben wird, hat eine neue Qualität.

Kleine Veränderungen, individuell der Anfang eines guten Prozesses zu mehr Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung der konkret viele Helfer braucht, Eltern, Schule, soziales Umfeld – nicht zuletzt männliche Vorbilder.

Michael Kosler

#### 8.1.2.4. Trennungs- und Scheidungskindergruppe an der Psychologischen Beratungsstelle Penzberg – ein Werkstattbericht

Im Jahr 2009 unterstützten wir im Rahmen der Trennungs- und Scheidungsgruppe sechs Kinder, mit ihrer veränderten Lebenssituation besser zurechtzukommen.

Das Angebot verfolgte verschiedene Ziele:

- Eltern und Kindern ein Beratungsangebot aus einer Hand zu vermitteln, d.h. den Kindern deren Eltern oder deren Familien wir im Rahmen der Trennungs- und Scheidungsberatung kennengelernt hatten, ein eigenes Gruppenangebot zu ermöglichen
- Information über die Bedeutung der Begriffe „Trennung“ oder „Scheidung“ vermitteln
- Kinder unterstützen, mit den zahlreichen Konflikten, die eine Trennung mit sich bringt, fertig zu werden und auch mögliche positive Seiten einer Trennung wahrnehmen zu können
- Entlastung der Kinder: Viele Kinder fühlen sich verantwortlich für das Zerbrechen ihrer Familie und haben das Gefühl, sie können die Eltern wieder zusammen bringen
- Förderung einer vertrauensvollen Gruppenumgebung (Ich bin nicht allein! Anderen Kindern geht es genauso oder anders wie mir!).
- Kindern helfen, die im Zusammenhang mit Trennung/Scheidung erlebten Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken (Wut, Trauer, Scham, Schuld, Angst etc.)
- Entwickeln von Bewältigungsstrategien
- Förderung einer positiven Selbst- und Familienwahrnehmung

Die weiblich-männliche Gruppenleitung (Frau Fedke und Herr Frühschütz) erleichterte den Kindern, sich mit einem „Modell-Elternpaar“ auseinander zu setzen.

Im Jahr 2009 fanden drei Gruppentreffen mit den Kindern (vier Jungen und zwei Mädchen) statt. Nach einer Kennenlern- und Namensfindungsphase für die Gruppe, zeigten wir ein Video: „verliebt, verlobt, verheiratet - geschieden“. Auf kindgerechte Art wurde hier den Kindern der Prozess einer Trennung- und Scheidung aus unterschiedlichen Sichtweisen dargestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt stellte die Annäherung an die Familiensituation vor der Trennung und die neue Situation der getrennt lebenden Eltern, der Situation mit einem allein erziehenden Elternteil oder einer zusammengesetzten Familie dar.

Die weiteren Themen werden die Auseinandersetzung mit den Gefühlen der Kinder, das „Packen eines Notfallkoffers für alle Fälle“ darstellen, sowie der Umgang mit unerfüllbaren Wünschen. Nahezu alle Kinder wünschen sich, dass die Eltern wieder zusammenkommen und in einem besonderen Ritual werden wir auf diese schmerzliche Erfahrung eingehen.

Eine Videoaufzeichnung „Kinder als Experten für andere Kinder in einer Trennungs- und Scheidungssituation“ wird erstellt werden, um in späteren Gesprächen Eltern möglichst wirksam die individuellen Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kinder näher zu bringen.

Sie bildet die Grundlage für intensive Auswertungsgespräche und die daraus ableitbaren Veränderungsschritte für die Eltern.

Wir haben die Gruppensitzungen um ein Drittel auf sechs Termine reduziert und hoffen, den Kindern damit dennoch ein Rüstzeug für die weitere Auseinandersetzung mit den verschiedenen Gefühlssituationen, die sie im Zusammenhang mit der Trennung und Scheidung in ihrer Familie erleben, auf den Weg zu geben.

Wir können aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen mit der Gruppe eine vorläufige Bilanz ziehen: Den Kindern und uns haben die Treffen Freude und Spaß bereitet. Manchmal war es auch anstrengend mit den „Herdmanns“, wie die Kinder ihre Gruppe taufte. Es war jedoch viel Lebensfreude und damit auch viele Ressourcen für die Bewältigung der einschneidenden Erfahrung von Trennung und Scheidung für die Kinder zu spüren.

Insgesamt zeigt sich die Ansiedlung einer Trennungs- und Scheidungsgruppe an unserer Psychologischen Beratungsstelle als eine ideale Ergänzung für die parallel laufende Elternarbeit. Elternkonflikte können durch zusätzliche Beratungsangebote zeitnah bearbeitet werden.

Wir würden uns wünschen, dass wir dieses Angebot auch weiterhin, jedoch mit dem bewährten Modell einer zusätzlichen Fachkraft auf Honorarbasis, für die betroffenen Kinder zur Verfügung stellen können. Mit unserem geringen Zeitbudget waren wir „hart an der Belastungsgrenze“.

Hans-Georg Frühschütz

## 8.1.3. Betrachtungen: Erziehungsberatung im Jahr der Krise

### 8.1.3.1. „Erziehungsberatung heute“

Die Anforderungen an unsere Stelle haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Wöchentlich erreichen uns Hilferufe von Ratsuchenden und Institutionen wie Kindergarten und Schule, die sofortiges Handeln nötig machen.

Für Anliegen, die man mit dem Begriff „Erziehungsberatung“ in Verbindung bringt, bleibt immer weniger Zeit, geschweige denn für präventive Angebote.

Nachfolgende Fallskizzen sollen Einblick geben in den Arbeitsalltag von „Erziehungsberatung heute“.

- Ein Vater bittet um Hilfe für seinen 19-jährigen Sohn. Diesem wurde von seinem Arbeitgeber gekündigt, weil er ohne Entschuldigung wiederholt der Arbeit fern blieb.

Im persönlichen Kontakt zeigt sich, dass der junge Mann aufgrund einer jahrelangen Spielsucht einen großen Schuldenberg auftürmte, kriminelle Handlungen ausführte und nun keine Lebensperspektive mehr für sich sieht. Er ist fest entschlossen, seinem Leben ein Ende zu setzen und lehnt weitere Hilfe ab.

- Eine Mutter möchte sich vom Vater des gemeinsamen Kindes trennen, weil „es einfach nicht mehr gehe“. Wie soll sie mit dem 9-jährigen Kind umgehen?

Die Anamnese bringt zum Vorschein, dass im Zuge der Trennung heftige Gewalterfahrungen zu Traumatisierungen bei Mutter und Kind geführt haben und sich der Vater aufgrund einer psychischen Erkrankung und Suchtproblematik als nicht kooperativ erweist. Institutionen wie Kripo und Weißer Ring müssen umgehend eingeschaltet werden.

- Ein Kindergarten bittet um Unterstützung für eine alleinerziehende Mutter. Diese berichtet, ihr 5-jähriges Kind tue zu Hause, was es wolle. Auch im Kindergarten zeige es Auffälligkeiten in seinem Verhalten.

Erste Beratungskontakte machen deutlich, dass zwischen Mutter und Kind eine ausgeprägte Bindungsstörung vorliegt und die Versorgungssituation des Kindes im Bereich der Kindeswohlgefährdung (§ 8a KJHG) anzusiedeln ist.

- Eine Mutter meldet ihren 15-jährigen Sohn wegen starken Leistungsabfalls an.

In der Beratung eröffnet der Jugendliche, seit Jahren unter massiven Mobbingerelebnissen zu leiden, die trotz deutlicher Hilferufe nicht gestoppt wurden. Weil er nicht mehr an Hilfe glaubt, trägt er sich mit dem Gedanken, seinem Leben ein Ende zu setzen.

- Ein 8-jähriges Kind weist starke Schlaf- und Konzentrationsstörungen sowie drastische Leistungseinbrüche in der Schule auf.

Die Beobachtung eines Unfalles mit tödlichem Ausgang hinterließ bei ihm ein Trauma, das die angemessene Bewältigung alltäglicher Aufgaben nicht mehr zuließ.

- Ein 9-jähriges Mädchen wird von seiner Mutter angemeldet, weil es sich sehr zurückziehe und selbst seinen Hobbys nicht mehr nachgehen möchte. Die Mutter äußert den Verdacht, ihre Tochter sei an einer Depression erkrankt.

Tatsächlich fühlt sich das Kind durch den jahrelangen und unerbittlichen Trennungs- und Scheidungskampf seiner Eltern zwischen den Fronten so zerrieben, dass ihm seine Lebensenergie und -freude verloren ging.

- Eine Mutter bittet um Unterstützung für ihren 8-jährigen Sohn. Der Vater des Jungen verbüße eine mehrjährige Haftstrafe und werde in absehbarer Zeit entlassen.

Wie könnte eine angemessene Umgangsregelung entwickelt werden?

- Das Gericht ordnet einem getrennt lebenden und hochstrittigen Elternpaar Beratung an, um für das gemeinsame 2-jährige Kind eine Umgangsregelung zu finden, die beide Elternteile akzeptieren können. Da der Vater bisher kaum Kontakt zum Kind hatte, muss zusätzlich ein begleiteter Umgang eingerichtet werden.

So verschieden die einzelnen Anliegen auch klingen, sie benötigen alle eine hoch qualifizierte Fachberatung, die ein hohes Maß an Zeit und Energie in Anspruch nimmt.

Diese Arbeit verlangt Kooperation mit weiteren Einrichtungen und kann nur dann verantwortungsvoll und effektiv geleistet werden, wenn ausreichend Personal zur Verfügung steht. Zusätzlich muss gewährleistet sein, dass kollegiale Intervention im Fachteam sowie externe Supervision zeitnah in Anspruch genommen werden können und die Möglichkeit besteht, sich kontinuierlich fortzubilden.

Kurt Dorn

### 8.1.3.2. Der Stress mit der Krise

Krise - ein Wort, dem 2009 kaum einer ausweichen konnte und das eine ganze Welt in Alarmstimmung versetzte. Der Tenor war: Eine Krise löst Panik aus. Krise ist ein Schwächezustand, somit etwas Negatives und muss deshalb verhindert oder zumindest versteckt werden. Eine Krise passt nicht in die heutige Zeit. Es herrscht Optimismuspflicht und es geht darum auf der ‚Gewinner-Seite‘ zu stehen. Dies erfordert permanente Anpassungsleistungen und Selbst-Optimierung. Der Preis dafür ist eine ständige Grund-Anstrengung und die Angst nicht mithalten zu können. Der Lebenserfolg bemisst sich nach ökonomischen Kategorien und ist ausgerichtet auf ‚profitable Verwertbarkeit.‘ Wer in eine Krise verwickelt ist wird allenfalls bemitleidet.

In der Krise kann man keine (marktrelevante) Leistung bringen und ist somit von Anerkennung ausgeschlossen. Es verwundert daher nicht, dass eine Krise gefürchtet wird und mit einem Makel besetzt ist.

In der öffentlichen Diskussion waren kaum Stimmen zu vernehmen, die dem Krisengeschehen 2009 etwas Positives abgewinnen konnten.

Welchen Einfluss diese negative Bewertung einer Krise auf globaler Ebene auf die einzelnen Bürger hat und auf deren Umgang mit ihren persönlichen Krisen ist schwer feststellbar. Es erleichtert sicher nicht die Akzeptanz der Hilfebedürftigkeit. Die Erfahrung zeigt, dass allein schon die Einstellung, die jemand zum Problem/ zur Krise mit-

bringt, die Problemlösung entsprechend voran bringt oder beeinträchtigt. In unserer erfolgsgewohnten und – bestimmten Zeit kostet es immer noch Überwindung zuzugeben, dass etwas Probleme bereitet oder dass eine Familie eine Krisenzeit durchzustehen hat. Das bedeutet: Neben der persönlichen Krisenbewältigung geht es auch um ein Ringen, genug Selbstbewusstsein zu entwickeln, um auch nach außen hin mit einer Krise bestehen zu können.

In der Beratungsstelle treffen wir fast täglich auf Menschen in Krisensituationen: Verzweifelte Eltern, die keinen Zugang mehr zu ihren pubertierenden Kindern finden; durch traumatisierende Ereignisse belastete Kinder oder ganze Familien; Menschen, die Trauer- und Trennungserlebnisse bewältigen müssen oder Eltern, die erkennen müssen, dass ihr Kind anders ist (z.B. lernbehindert), als sie es sich gewünscht haben. Meist haben sie schon viel geleistet bis sie um Hilfe nachfragen. Es sind dann Situationen, wo das bisherige Bewältigungsmuster nicht mehr ausreicht und Angst aufkommt, den Anforderungen nicht zu genügen und nicht mehr mithalten zu können. Misstrauen in die eigenen Kräfte und in das Leben allgemein breiten sich aus.

Auch ist der Schock über ein Problem manchmal größer als das Problem selbst. ('Ich hätte nie gedacht, dass mir das passiert' oder '... dass mein Kind sich so verhält.')

Die Arbeit mit all diesen Menschen, deren Problem sie in eine Krise geführt hat, geschieht meist auf verschiedenen Ebenen. Zum einen geht es um eine direkte Einflussnahme (Verhaltens-, Bewusstseins-, Bewertungsänderung u.a.), die auf das konkrete Problem bezogen ist. Zum anderen, wenn die Erschütterung über dieses Problem zu groß ist oder wenn grundsätzliche Lebensmaximen ins Wanken geraten sind, ist es hilfreich das gesamte Erleben der Krise zum Thema zu machen.

Krisenbegleitung ist immer auch ein Sortieren helfen der fremdbestimmten und eigenen Werte, eine Anleitung zur Angstbewältigung und ein Stärken der Selbstsicherheit.

Scham und Minderwertigkeitsgefühle können verringert werden und allmählich zu einer Akzeptanz der Krise führen. (Nicht zu verwechseln mit Akzeptanz des Ereignisses).

Eine Krise kann dadurch als natürliche Begleiterscheinung einer Entwicklung und als notwendige Grundlage für Veränderung betrachtet werden, und nicht als eine Störung auf dem Weg zum Erfolg.

Denn Erfolg kann auch bedeuten, dass jemand eine Krise durchsteht, sich verantwortungsbewusst den Konsequenzen stellt und Mut entwickelt sein Schicksal zu akzeptieren. Die Bewältigung einer Krise kann zu einer Familien-Ressource werden und so zu einem positiven Bestandteil der Familienbiografie. Das kann bedeuten: Gemeinsam Not durchstehen, Energien und Zeit für einander einsetzen, sich um Veränderungen bemühen und gemeinsam um Lösungen ringen. Dies sind Werte, die sinnstiftend sind und Lebensqualität bringen.

Gelingt dies einigermaßen, wird aus einer anstrengenden Krisenerfahrung eine ermutigende Lebensbereicherung. Bezogen auf das globale Geschehen könnten derartige Erfahrungen im Umgang mit einer Krise zu einer Wertever-schiebung führen, die Lebensqualität auf einer breiteren Ebene möglich macht und nicht nur auf ökonomisches Wachstum fixiert ist.

Im Chinesischen gibt es ein Schriftzeichen, das sowohl Krise als auch Chance bedeutet.

Margret Hospach

### 8.1.3.3. Onlineberatung als Angebot der Psychologischen Beratungsstelle

Seit Ende 2008 beteiligen wir BeraterInnen von den Psychologischen Beratungsstellen im EJV Oberland uns aktiv an der Onlineberatung, die über das Portal der Caritas angeboten wird.

Unter [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de) können interessierte Eltern, Kinder und Jugendliche sich anmelden und werden über ihre Postleitzahl direkt an ihren Berater vor Ort vermittelt.

Im Jahr 2009 konnten wir erste Erfahrungen mit dieser neuen Beratungsform machen, die wir nicht als neuen Schwerpunkt unserer Arbeit, sondern als Ergänzung unserer Angebotspalette sehen.

Wichtig ist uns hier die Datensicherheit: Das Portal der Caritas ist über einen datengesicherten ssl-server geschaltet, um vertraulichen Inhalten den erforderlichen hohen Sicherheitsfaktor garantieren zu können, den der mail-Kontakt über Formular oder emailaccount nicht bietet.

Mit zwei Klienten kam es zu einem intensiven Austausch von insgesamt 20 Nachrichten.

Bei diesen beiden Klienten wurde deutlich, wie wichtig die Anpassung an veränderte Lebenswelten und damit verbunden ein niederschwelliger Zugang zu Beratung für die Personen ist, die nicht persönlich an eine Beratungsstelle kommen (können).

In einem Fall handelte es sich um eine alleinerziehende und überlastete Mutter, die außerhalb der städtischen Ballungsräume lebt und daher nur mit großem Aufwand Termine wahrnehmen kann. Im zweiten Fall handelte es sich um eine jugendliche Klientin, der Anonymität sehr wichtig war und bei der zusätzlich deutlich wurde, wie vertraut und sicher sie mit dem Medium Computer umging.

Im Vergleich zu alternativen und derzeit stärker genutzten Angeboten wie z.B. dem deutschlandweiten Portal der bke wurde in beiden Fällen der Vorteil der regionalen Bezogenheit des Caritas-Portals deutlich. Bei beiden Anfragen war ein zentrales Element, konkrete Tipps und Informationen zu Anlaufstellen und Angeboten vor Ort zu geben und ein intensiveres Verständnis für die Situation des Klienten zu haben, weil man mit den örtlichen Arbeits- und Freizeitgegebenheiten vertraut ist. Auch das Angebot, zu den tiefer gründenden Fragestellungen die Onlineberatung in Face-to-face-Kontakte überführen zu können, war für den Beratungsprozess sehr hilfreich, auch wenn beide Klienten sich nicht dafür entschieden, diesen Weg zu gehen bzw. wir nicht nachverfolgen können, in wie weit dieser Impuls umgesetzt wurde.

Kai Meyer zu Gellenbeck

## 8.1.4. Kooperation im Netzwerk

### Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- \* Arbeitstreffen mit der Hauptschule Weilheim (Verabschiedung Hr. Bürger)
- \* Besuch bei Landrat Dr. Zeller (Vorstellung des Jahresberichtes)
- \* Arbeitstreffen beim Familiengericht Weilheim
- \* Besuch des Kindergartens St. Anna
- \* Fachlicher Austausch mit der Leitung des Hortes St. Franziskus
- \* Arbeitstreffen mit Kinderärzten in Weilheim
- \* Treffen mit Stadtpfarrer Dr. Lindl
- \* Teilnahme an der Caritas Jahresversammlung
- \* Teilnahme am Empfang der CSU
- \* Info Besuch von Jugendpfarrern des Institutes für Jugendpastoral Benediktbeuern
- \* Besuch der Weihnachtsfeier der Hauptschule Weilheim
- \* Jubiläumsfeier: 30 Jahre SOS-Beratungsstelle Landsberg
- \* Vortrag: „Kinder psychisch kranker Eltern“ bei der Mitgliederversammlung des Steuerungsverbundes Psychische Gesundheit (SPG) im Landkreis
- \* Arbeitstreffen mit Herrn Pudil (Jugendsozialarbeit an Schulen JaS)
- \* Vernetzungstreffen mit Schulpsychologen des Gymnasiums Weilheim
- \* Lehrerkonferenz mit Elternvertretern des Förderzentrums Weilheim
- \* EB-Kontaktunde – Treffen der Beratungsstellen Oberbayern Südwest
- \* Runder Tisch „Alleinerziehende“
- \* Runder Tisch Frühprävention
- \* Arbeitstreffen mit ASD MitarbeiterInnen des Amtes für Jugend und Familie
- \* Kooperationstreffen mit der Leitung des Amtes für Jugend und Familie
- \* Arbeitstreffen mit Frau Dr. Rollinger Vorsitzende des Gesamtelternbeirates im Landkreis Weilheim-Schongau
- \* Arbeitstreffen mit Frau Texier (Leiterin der Ehe- und Familienberatungsstelle)
- \* Kooperationsgespräch mit Frau Hartung (Sozialpsychiatrischer Dienst)
- \* Fachlicher Austausch mit Herrn Gerl von der Psychosozialen Beratungsstelle
- \* Vernetzungstreffen mit Frau Voss (ANAD Beratungsstelle für Essstörungen)
- \* Fachlicher Austausch mit Kinderarzt Dr. Zurmühl in Penzberg
- \* Teilnahme am Beratungslehrertreffen aller Schularten im Landkreis in Polling
- \* Arbeitstreffen mit der Praxis für Kinder- und Jugendpsychotherapie Schwarzbeck - Kottmann in Penzberg
- \* Einweihungsfeier der neuen Räume der Frühförderstelle in Penzberg
- \* Teilnahme an der Verabschiedung von Herrn Hauptschulrektor Kraus in Penzberg
- \* Runder Tisch in der Montessorischule Penzberg: „Vorgehen bei sexuellen Übergriffen von Kindern“
- \* Jubiläumsfeier 25 Jahre „Brücke e.V.“ im Landkreis Weilheim

## 8.2. Öffentlichkeitsarbeit

- Artikel zur Aktion „Rollentausch“ mit Landrat Dr. Zeller an der Psychologischen Beratungsstelle Weilheim
- Artikel zur Vorstellung „Angebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern“ bei der Mitgliederversammlung des „Steuerungsverbund psychische Gesundheit“
- Artikel zum 25-jährigen Dienstjubiläum von Hans-Georg Frühschütz

Siehe Pressespiegel im Anhang

## 8.3. Gremienarbeit

### 8.3.1. Überregionale Gremien und Arbeitskreise

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstellen arbeiteten in folgenden Gremien mit:

- \* Leitertagungen des Trägers Kath. Jugendfürsorge Augsburg
- \* Ständige Fachkonferenz: Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht in Heidelberg
- \* Arbeitskreis Interdisziplinäre Zusammenarbeit Amtsgericht München
- \* AK KJF Kinder psychisch erkrankter Eltern
- \* agke Fachforum Erziehungsberatung
- \* agke Mitgliederversammlung

### 8.3.2. Regionale Gremien und Arbeitskreise

- \* Kreistag (Vorstellung des Jahresberichtes)
- \* Jugendhilfeausschuss des Landkreises Weilheim Schongau
- \* Jugendhilfeausschuss- Unterausschuss Jugendhilfeplanung
- \* Steuerungsverbund psychische Gesundheit (SPG) im Landkreis WM-SOG
- \* AK-Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie im SPG
- \* AK Schule Penzberg
- \* AK Schule - Wirtschaft
- \* AK Integration in Penzberg
- \* AK Besondere Begabung
- \* AK Hochstrittige
- \* AK Freie Träger
- \* AK Kinder psychisch kranker Eltern
- \* AK Frühprävention
- \* AK Öffentlichkeitsarbeit
- \* Suchtarbeitskreis des Gesundheitsamtes Weilheim
- \* AK Suchtprävention
- \* Netz e.V. Trägerverbund Planungsgruppe

## 9. Nachrichten und Informationen

### 9.1. Jubiläen an den Psychologischen Beratungsstellen

Sein **25-jähriges Dienstjubiläum** konnte Hans-Georg Frühschütz mit uns feiern. Seine Person steht für die Beratungsstelle in Penzberg, die unter seiner Leitung aufgebaut wurde und die seit Beginn bei ihm in allerbesten fachlichen und menschlichen Händen ist. Mit seiner Doppelqualifikation als Diplom-Psychologe und Sozialpädagoge bringt er eine umfassende berufliche Bildung ein, von der unzählige Familien profitieren konnten. Darüber hinaus ist er als Familientherapeut methodisch zusätzlich gerüstet, sodass die vielfältigen neuen Herausforderungen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt, ihn nicht erschüttern können. Hans-Georg Frühschütz ist ein sehr feinsinniger und erfahrener Beobachter der Menschen und ihrer Beziehungen. Als Beziehungsexperte im besten und umfassenden Wortsinn wirkt er nicht nur im beratenden und therapeutischen Umfeld segensreich. Er bereichert auch unser Gesamtteam durch seine enorme Fachkunde, sein umfassendes Verständnis und tiefes Verstehen, sowie seine Fähigkeit, Ansprüche auf „das menschliche Maß“ zu bringen. Auch im weiteren fachlichen Kollegenkreis sowie bei Kooperationspartnern aus den unterschiedlichsten Bereichen ist er hoch geschätzt. Zu seiner Präsenz auf allen Ebenen des beruflichen Handelns, tragen auch seine Umtriebigkeit und sein Mut zum Ausloten der Grenzen der eigenen physischen Belastbarkeit bei. Diese Anspielung an seine Lust an außergewöhnlichen und außergewöhnlich anstrengenden Reisen soll hier ihren Platz finden, da wir tagtäglich erleben dürfen, wie sie die berufliche Arbeit bei Hans-Georg Frühschütz in sehr besonderer Weise mit prägen. Wir wünschen uns mit ihm noch viele weitere Projekte und Unternehmungen und wissen es besonders zu schätzen, dass Kontinuität und Aufbruch in seiner Person so erfrischend nah beieinander liegen.

Zu den jüngeren Jubilarinnen gehört Frau Rita Stadler-Kalisch. **Seit 15 Jahren** lenkt sie, von ihrer Schaltzentrale als Verwaltungskraft aus, mit großer Umsicht und dabei immer diskret, die Geschicke der Beratungsstelle in Schongau. Die Rat suchenden Familien finden bei ihr am Telefon ein erstes „offenes Ohr“ und können sich darauf verlassen, dass ihre Anliegen zuverlässig an die Fachkollegen und -kolleginnen weitergeleitet werden. Als ruhender Pol im Hintergrund sorgt Frau Stadler-Kalisch für eine reibungslose Organisation, die die Arbeit des gesamten Teams segensreich trägt und unterstützt. Auch in hektischen Situationen liegt bei ihr „die Kraft in der Ruhe“. Von dieser Basis der Sicherheit aus, bewies Frau Stadler-Kalisch gerade in den letzten Jahren, in denen wir unser Qualitätsmanagement-System aufbauten und erweiterten, dass sie nicht nur offen und interessiert den Einsatz neuer Medien und Methoden begrüßt. Sie zeigte sich sehr rasch vertraut mit neuen Abläufen und konnte sie in eine effektive Alltagsorganisation zum Segen der gesamten Stelle integrieren. Nicht zuletzt möchten wir an dieser Stelle den Beitrag der Mitarbeiterin für eine angenehme und freundliche räumliche Gestaltung der Beratungsstelle Schongau würdigen. Wir gratulieren von Herzen!